

*Wladyslaw Szpilman: Das wunderbare Überleben. Warschauer Erinnerungen 1939–1945. Aus dem Poln. von Karin Wolff. Vorwort von Andrzej Szpilman. Anhang von Wilm Hosenfeld. Mit einem Essay von Wolf Biermann. Düsseldorf, München 1998. 232 S.* — Im Zentrum dieses Buches steht die Überlebengeschichte von Władysław Szpilman (geb. 1911), vor und nach dem Krieg Pianist beim Warschauer Rundfunk. Von den deutschen Besatzern dazu verurteilt, zusammen mit Eltern und Geschwistern durch die Hölle des Gettos zu gehen, gerät ihm die Beschreibung dieser Zeit zu einem Sittengemälde des Warschauer Gettos. Als einziger seiner Familie, mit der er sich bereits auf dem „Umschlagplatz“ (stets als deutsches Wort in allen polnischen Texten zur Schoa gebraucht) befand, entkam er mit Hilfe eines jüdischen Polizisten in letzter Minute der Vernichtung. Nachdem er einige Zeit mit Hilfe polnischer Freunde auf der „arischen Seite“ Warschau untergetaucht war, wurde sein letzter Retter ein deutscher Offizier, Wilm Hosenfeld, der ihm nach dem Warschauer Aufstand von 1944 in einem ausgebrannten Haus in der menschenleeren Ruinenstadt begegnete. S. hat seine Geschichte mit Hilfe des Publizisten Jerzy Waldorff gleich nach dem Krieg in Warschau aufgeschrieben. Dennoch ist seine Sprache „verblüffend kühl“, mit einer fast „melancholischen Distanz“ (Biermann). Eine Sensation dieses Buches ist sein Anhang – Auszüge aus den Tagebuch-Aufzeichnungen Hosenfelds, eines gläubigen Katholiken, im Zivilberuf Lehrer, der noch weiteren Juden und Polen das Leben gerettet hat. In einem scharfsinnigen und verstörenden Essay stellt Wolf Biermann mit großer Präzision die Fragen, denen wir uns, die wir nicht Schuld, sondern Verantwortung tragen, heute stellen müssen. Dies könnte ein Anfang sein, die „schmerzhaft Sprachlosigkeit zwischen Juden und Deutschen und Polen“ (Andrzej Szpilman) zu durchbrechen. Beate Kosmala

*Jules Schelvis: Vernichtungslager Sobibór. Aus dem Holländischen von Gero Deckers. (Dokumente – Texte – Materialien. Veröffentlicht vom Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, Bd. 24.) Metropol Verlag. Berlin 1998. 334 S. (DM 38, —.)* — Der holländische Autor entging zweimal der Ermordung, da er – für die reinen Judenvernichtungslager Sobibór, Belzec und Treblinka der „Aktion Reinhard“ in absolut untypischer Weise – unmittelbar nach seiner Ankunft zur Arbeit selektiert und zunächst in das Lager Dorohuczka gebracht und auch in Auschwitz nicht in die Gaskammer gezwungen wurde. Es handelt sich aber hier um keinen Überlebendenbericht, sondern um eine Darstellung. Sie stützt sich, da eine zeitgenössische Überlieferung fast völlig fehlt, auf Angaben von Überlebenden, die durch den Aufstand in Sobibór vom 14. Oktober 1943 entkommen waren, und Aussagen von Angehörigen der Lagermannschaft aus den bundesdeutschen Sobibór-Prozessen. Auf quellenkritische Weise und hinsichtlich der Täter differenziert und nicht isoliert versucht der Vf., die Lagergeschichte in allgemeinere Zusammenhänge, einschließlich der niederländischen Verbindungslinien, unter Beiziehung weiterer Strafverfahrensunterlagen, zeitgenössischer Dokumente und der Literatur einzuordnen. Eine sorgfältige Überarbeitung, auch des Apparats, wäre wünschenswert gewesen. Ärgerlich ist insbesondere, wenn entgegen der niederländischen Originalausgabe die „Aktion Reinhard“ auf einen Staatssekretär im Reichsfinanzministerium zurückgeführt wird, da die Benennung nach dem Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Reinhard Heydrich, schlüssig und allgemein akzeptiert ist. Das verdienstvolle Werk des historischen Laien Schelvis wird großenteils wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht und ergänzt die grundlegenden Arbeiten von G. Sereny (Am Abgrund. Eine Gewissenserforschung) und A. Rückerl (Die nationalsozialistischen Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse. Belzec, Sobibor, Treblinka). Volker Rieß

*Helga Hirsch: Die Rache der Opfer. Deutsche in polnischen Lagern 1944–1950. Rowohlt Berlin Verlag. Berlin 1998. 222 S., Kin. (DM 32, —.)* — Das einstige Tabuthema von Deutschen in polnischen Lagern hat in den neunziger Jahren viel Aufmerksamkeit unter polnischen Historikern erfahren. Nun ist Helga Hirsch, ehemalige Korrespondentin der ZEIT in Warschau, mit einem Ansatz der Oral History an dieses Thema herangegangen. Sie hat An-